



„Für wen halten die Menschen den Menschensohn?“

(Mt 16,13)

Jesus im Spektrum der Meinungen

1. Jesus provoziert die Frage nach seiner Identität.

Die Frage nach Jesus stellen im Neuen Testament nicht die tief Verunsicherten, sondern die religiös Engagierten, weil sie so große Hoffnung haben und weil Jesus auf eine so eigene Weise der Messias ist:

- Johannes der Täufer
- die Nazarethaner und die Menschen in Jerusalem,
- die Jünger Jesu.

Die Fragen haben erhebliches Gewicht, weil sie auf das Verhältnis zwischen Jesus und Gott zielen und in diesem Horizont auf die Bedeutung Jesu für die Erfüllung der messianischen Hoffnungen Israels.

Jesus denunziert diese Fragen nicht, sondern provoziert sie. Sie dürfen deshalb auch dort nicht theologisch übersprungen werden, wo sie einen kritischen Unterton haben.

Vor Caesarea Philippi greift Jesus selbst diese Fragen auf und spiegelt sie den Jüngern wider.

2. Das Neue Testament antwortet auf die Frage nach Jesus Christus.

Jesus gibt eine Antwort auf die Fragen: seine ganz eigene.

- Johannes dem Täufer antwortet er, indem er auf den Grund der Frage zurückkommt und das, was Johannes und seine Jünger beachtet haben, ins Licht der Heiligen Schrift stellt: Jesus setzt die Zeichen der messianischen Endzeit. Was bei Jesaja Metapher ist, wird bei Jesus Realsymbol.
- Den Nazarethanern antwortet er, indem er ihnen nicht seinen Heilswillen aufzwingt, sondern mit seiner prophetischen Sendung verknüpft, die Widerstände aufdeckt und erleidet.

Die Menschen in Jerusalem, die im Streit um Jesus befangen sind, können Jesus als „Licht der Welt“ sehen, das die Dunkelheit erstrahlt (Joh 8,12).

- Die Jünger, die, aus Seenot gerettet, nach der Identität Jesu fragen, werden ins Land der heidnischen Gerasener auf Entdeckungsreise mitgenommen, um mehr von diesem Jesus zu erfahren.
- Petrus antwortet auf die Frage Jesu mit dem Messiasbekenntnis – und Jesus bestätigt, indem er es durch das Wort vom leidenden und auferstehenden Menschensohn weiterführt.

Die Antworten Jesu auf die Frage nach seiner Identität werden nicht in erster Linie durch die Zitation und Reflexion von Hoheitstiteln und Glaubensaussagen gegeben, sondern durch das Leben Jesu, das in den Horizont der Hoffnung Israels gestellt wird.

3. Die Antworten Jesu sind eine neue Frage.

Jesu Antworten sind neue Fragen, sowohl in der erzählten Welt der Evangelien wie auch in der Welt der Leserinnen und Leser des Neuen Testaments.

- Im Matthäusevangelium nimmt Jesus die Täuferfrage auf, um sie in veränderter Form an die erzählten Adressaten zu richten – und die realen zur Klärung ihres Standpunktes zu bringen (Mt 11,7-10).
- Im Markusevangelium reagiert Jesus auf die Ablehnung in seiner Heimatstadt mit der Ausweitung seiner Verkündigung – und stellt so weiteren Menschen im Evangelium die Frage nach ihrer Messias Hoffnung und weist dem Leserpublikum die Aufgabe zu, ihrerseits durch die Ablehnung hindurch die Frage nach Jesus offenzuhalten (Mk 6,6-13).

Im Johannesevangelium ist die Selbstoffenbarung Jesu als „Licht der Welt“ der Anfang eines quälend langen Gespräches, in dem Jesus nicht müde wird, die Frage zu stellen, wer ihm, dem Guten Hirten (Joh 10) folgen will.

- Die Gerasenergeschichte, die nach dem Seesturm erzählt wird, endet offen in der Spannung zwischen Schweigegebot und Verkündigung – wodurch die Jünger in eine eschatologische Spannung versetzt werden, die nach Ostern die der markinischen Lesergemeinde wird.
- Nach dem Messiasbekenntnis weist Jesus Petrus in die Schranken und fragte seine Jünger – wie alle, die es lesen – nach der Bereitschaft zur Kreuzesnachfolge.

Die Frage, die in der Antwort Jesu auf die Messiasfrage steckt, ist die Glaubensfrage: ob zwischen Jesus und Gott eine letzte Distanz bleibt oder nicht doch eine letzte Nähe herrscht und ob tatsächlich auf einen anderen gewartet werden muss oder dieser andere nicht schon in Jesus gekommen ist. Diese Glaubensfrage kann nur in Freiheit beantwortet werden. Damit die freie Entscheidung Gründe hat, sind die Evangelien geschrieben worden.